

## Der Vietnamkrieg: 30 Jahre Krieg, 30 Jahre Erinnern Vortragsreihe im Wintersemester

Lehrstuhl für Amerikanistik in der Sektion Nordamerika am Zentralinstitut für  
Regionalforschung  
Deutsch-Amerikanisches Institut/AmerikaHaus  
Bayrische Amerika-Akademie

Vietnam – „das neue Traumziel des Nahen Ostens“, so wirbt die Touristikbranche aktuell für Reisen in das Land, das bis vor 30 Jahren Schauplatz einer der längsten und blutigsten Kriege des 20. Jahrhunderts war. Der Vietnamkrieg endete am 30. April 1975, und als die letzten amerikanischen Soldaten an diesem Tag in Hanoi ihren Hubschrauber bestiegen, verließen sie kein traumhaftes Urlaubsparadies; stattdessen war und wurde Vietnam der Stoff, aus dem amerikanische Alpträume sind.

Der Vietnamkrieg ist seither fester Bestandteil und Bezugspunkt US-amerikanischer politischer Kultur sowie anhaltender gesellschaftlicher Diskussionen und Aushandlungsprozesse. Jeder Präsidentschaftswahlkampf in den USA führt dies erneut vor Augen, und die Allgegenwärtigkeit des Krieges und seiner Veteranen in der amerikanischen Populärkultur – von *Rambo* bis *Magnum* – zeugt von einer anhaltenden Beschäftigung mit der Kriegserfahrung, individuell und kollektiv. In jüngster Zeit dient der Vietnamkrieg zunehmend auch als Folie für die Interpretation aktueller Ereignisse: den ‚Krieg gegen den Terrorismus‘ und den Krieg im Irak.

Eine Vortragsreihe am Lehrstuhl für Amerikanistik an der Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg in Zusammenarbeit mit der Sektion Nordamerika am hiesigen Zentralinstitut für Regionalforschung und dem Deutsch-Amerikanischen Institut in Nürnberg nimmt den Jahrestag des Kriegsendes zum Anlass, um auf 30 Jahre Erinnerungskultur zurückzublicken, auf die Art und Weise, wie Filme, Fernsehserien, Fotografien, Texte und Monumente den Krieg erinnert, repräsentiert und interpretiert haben und dies immer noch tun. Filme wie *Apocalypse Now*, *Full Metal Jacket*, *Rambo* und *The Deer Hunter* werden dabei ebenso betrachtet wie Fernsehserien, Fotografien, literarische und autobiografische Dokumente über den Krieg in Vietnam und Gedenkstätten wie das *Vietnam Memorial* in Washington D.C. Letztlich wird auch den Akzenten Rechnung getragen, die vietnamesische und vietnamesisch-amerikanische Intellektuelle, Künstler und Künstlerinnen gesetzt und somit die US-amerikanische Innenperspektive um eine Außenperspektive erweitert haben.